

Leseprobe aus

METAMORPH

von Matthias Oden

Die Gedankenrebellion

I. Ahnung: Die seltsamen Ausführungen des Doktors Solini

Der Mann, der sich ungefragt an meinen Tisch setzte, war von seltsamer Erscheinung. Er trug einen dunklen Hut, den er nicht abnahm, und alle seine Kleidungsstücke waren von einem ausgewaschenen Schwarz, aus dem sein blasses Gesicht fahl herausleuchtete. Seine Augen waren hinter den blauen Gläsern einer runden, rahmenlosen Brille verborgen, und nur ab und zu konnte ich im Laufe unseres Gesprächs erahnen, wohin seine Pupillen schauten.

Was er mir erzählte – er stellte sich als Dr. Solini vor – war aber von noch merkwürdigerem Charakter als sein Äußeres. Dr. Solini sprach von einem Aufstand der Gedanken oder einem Krieg des Gedachten gegen die stoffliche Welt, wie er es auch manchmal nannte. Dieser Aufstand der Gedanken, so sagte er, werde demnächst beginnen. Und er werde sich zu einem Krieg ausweiten, der totaler würde als jeder bisher da gewesene. So total, dass es momentan noch völlig unmöglich sei, sich sein Ausmaß vorzustellen. Dieser Krieg, so meinte er, werde die Menschheit allumfassend treffen, ohne Unterschied zwischen Soldat und Zivilist, denn dieser Krieg würde im Kopf eines jeden Einzelnen ausgefochten. Ein Krieg ohne Rückzugsmöglichkeit und Waffenstillstand, ohne Fronturlaub oder Feuerpause. Jeder Mensch ein Frontabschnitt, jedes Hirn ein Schützengraben, um den gekämpft werde.

Der Aufstand der Gedanken werde die Menschen dort treffen, wo sie sich bisher am sichersten gefühlt hätten: in ihrem Innern. Er fragte mich, ob ich das Lied Die Gedanken sind frei kenne. Ich bejahte, und er schaute mich lange an hinter seinen blauen Gläsern und meinte dann, dass in diesem Lied

eine sehr viel tiefere Wahrheit liege, als der Komponist geahnt haben könne. Kein Jäger erschießen ...

Er versank für eine Weile in Schweigen und starrte vor sich hin. Ich sagte nichts.

Dann hob er wieder an und führte seine seltsamen Neuigkeiten weiter aus. Der Krieg des Gedachten gegen die stoffliche Welt werde neue Formen menschlicher Kooperation und vor allem Kommunikation erfordern und hervorbringen. Wenn jeder Gedanke ein Soldat der anderen Seite sein könne, müsse man Mittel und Wege finden, das Denken buchstäblich neu zu definieren, es also einzugrenzen und abzuschotten. Niemand könne vorhersehen, wie das Denken im Krieg des Gedachten gegen die stoffliche Welt aussehen könne, niemand es erraten. Denn die Rahmenbedingungen seien eben jetzt noch tatsächlich undenkbar, auch für ihn, der ja bereits wisse, was in Bälde passieren würde.

Es könne sein, dass die Menschheit einen Weg finden würde, ihre Gedanken auf eine Weise einzusperren, die diese daran hindere, an der Rebellion teilzunehmen. Tatsächlich müsse so etwas in der Art passieren, meinte Dr. Solini, wolle unsere Seite nicht unterliegen. Seit er von dem Aufstand der Gedanken erfahren habe, könne er an nichts anderes mehr denken; die Möglichkeit, die eigenen Gedanken zu kontrollieren und zu unterjochen, sei schließlich von existenzieller Bedeutung in diesem Krieg. Sieben Milliarden Menschen würden unablässig Gedanken produzieren, und jeder von diesen sei ein potenzieller Soldat des Feindes. Ohne eine adäquate Lösung wären wir alle verdammt, zu Sklaven unseres eigenen Denkens zu werden. Die Folgen davon könnten jetzt ebenfalls noch nicht ausgemalt werden, aber sie würden so extrem sein, dass sie alle Fundamente des menschlichen Lebens auf den Kopf stellen würden. Auf jeden Fall aber wären wir nicht mehr Herren unserer selbst, denn wenn sich unsere Gedanken verselbstständigten, wären wir praktisch in unserem eigenem Geist gefangen. Wenn nicht mehr wir es wären, die unsere Gedanken dächten, sondern diese sich selbst. Wir wären dann auf eine Weise von uns selbst abgeschnitten, die so total sei, dass diese Form der Isolation eine bisher beispiellose wäre.

Er stellte für einen Moment den Vergleich eines Säuglings an, der praktisch auch keinerlei Gewalt über seine Gedanken habe, verwarf ihn aber sogleich, da er ihn für unzureichend erachtete: Ein Säugling könne nicht denken, weil ihm die Begriffe, der Sinn und die Strukturen dafür fehlten. Wir aber hätten die Möglichkeit, nur könnten wir sie dann nicht mehr nutzen, schlimmer noch, sie würden gegen unseren Willen fremdgenutzt.

Ich wollte wissen, warum es zu diesem Krieg komme, was die Motive dahinter seien. Dr. Solini antwortete mir, dass er mir das nicht sagen könne,

weil er es nicht wisse. Ja, er glaube sogar, dass es keine tatsächlichen Gründe gäbe, jedenfalls keine, die wir als solche anerkennen oder verstehen würden.

Seiner Überzeugung nach war die Möglichkeit eines Kriegs des Gedachten gegen die stoffliche Welt schon mit dem ersten Gedanken der Menschheit gegeben. Natürlich könne man einwenden, dass es heute ein günstigerer Zeitpunkt sei als vor hunderttausend Jahren, weil es mehr Menschen gebe und folglich auch mehr Gedanken, also mehr Soldaten des Feindes. Aber er sei zu dem Schluss gekommen, dass das letztlich keine Rolle spiele. Die Frage nach dem besten, dem richtigen Augenblick für den Beginn des Aufstands der Gedanken sei ebenso nebensächlich wie die Frage nach den Motiven. Statt nach dem Warum zu fragen, müsse man viel eher fragen: »Warum nicht?« Es sei nur natürlich, wenn es in der Welt Konflikte gebe, und ebenso natürlich sei es, wenn eine Seinsform versuche, sich gegen eine andere durchzusetzen. Und eben dies würde im Krieg des Gedachten gegen die stoffliche Welt passieren. Es sei unser Fehler gewesen, wenn auch ein nachvollziehbarer, all die Zeitalter unserer Geschichte über anzunehmen, dass unsere Gedanken uns selbst gehörten. All die Jahrtausende habe sich niemand die Frage gestellt, ob es nicht viel eher so sei, dass unsere totale Verfügbarkeit über unsere Gedankenwelt keine naturgegebene ist, sondern nur eine geduldete. Und für diese Nachlässigkeit müssten wir in naher Zukunft einen unvorstellbar hohen Preis bezahlen. Hätten wir früher die Möglichkeit eines Aufstands der Gedanken zumindest ein paar Mal in Betracht gezogen, dann wären unsere Chancen in der kommenden Auseinandersetzung vielleicht größer, als sie es jetzt seien.

Warum er mir das alles erzähle, fragte ich ihn. Weil ich anders sei, sagte er. Er habe nach mir gesucht, weil er glaube, dass ich im kommenden Krieg eine wichtige Rolle spielen werde und weil es wichtig sei, mich darauf vorzubereiten.

Es gebe noch weitere wie mich, Leute, von denen er glaube, dass sie im Krieg des Gedachten gegen die stoffliche Welt von Bedeutung seien. Jedem, den er gefunden habe, würde er das Gleiche erzählen wie mir. Es sei wichtig, dass ich und jene anderen auf unsere Rolle vorbereitet würden. Wenn der Aufstand der Gedanken beginne, müssten wir da sein und unsere Aufgaben erfüllen. Ich sagte ihm, dass ich keine Ahnung habe, was ich tun könne und wieso er auf mich käme, aber er unterbrach mich und meinte, es sei selbstverständlich, dass ich es jetzt noch nicht wisse, aber die Zeit würde kommen, in der ich es wissen würde. Es sei wichtig, dass ich bis dahin über all das nachdenken würde, weil ich meine Gedanken benutzen müsse, solange ich das noch ungefährdet tun könne, und deswegen erzähle er mir das alles.

Wie viel Zeit mir noch bleibe, konnte er mir nicht sagen, aber viel könne es nicht mehr sein.

II. Paranoia: Ich sage diese Welt verloren

Spürst du das auch? Dieses Gefühl, dass mit dieser Welt etwas nicht stimmt? Dass irgendetwas passieren wird, etwas Schlimmes, und dass dann nichts mehr so sein wird, wie es früher einmal war?

Manchmal frage ich mich, wann das alles angefangen hat, ab welchem Zeitpunkt keine Möglichkeit zur Umkehr mehr bestand. Weißt du es? Ich wüsste es gern, auch wenn es keinen Unterschied mehr machen würde.

Ich habe keine Ahnung, woher dieses Gefühl kommt, aber es ist da. Selt-sam fühlt es sich an, dieses Gefühl, und die Gänsehaut, die ich habe, rührt von zukünftigen Dingen, von Dingen, die noch nicht da sind, die aber kommen werden.

Vielleicht hat es ja sogar bereits begonnen? Vielleicht laufen ja bereits die ersten Operationen an, im Hintergrund, sodass niemand es bemerkt, niemand es kommen sieht. Eigentlich bin ich mir ziemlich sicher, dass es schon angefangen hat. Denn sieh dich um! Schau dir die Menschen an auf der Straße. Findest du nicht auch, dass an ihnen etwas Merkwürdiges ist? Wie sie laufen, wie sie schauen. Früher gingen sie anders über die Bürgersteige, kauften sich anders ihre Zeitungen und lasen anders in ihnen. Natürlich, wenn man nur oberflächlich hinschaut, gibt es keine Veränderung. Aber schau genau hin, sieh sie dir an, und versuche, in sie hinein, hinter sie zu sehen. Siehst du es? Schau hin!

Ich spüre es: Irgendetwas wird im Verborgenen vorbereitet, etwas von langer Hand Geplantes. Niemand darf etwas wissen, und doch kann man es bereits fühlen. Das bedeutet, dass es schon sehr weit fortgeschritten sein muss und dass die Phase der Heimlichkeit bald vorbei sein wird. Etwas wird passieren.

Ja. Irgendetwas ist bereits anders geworden. Es war ein schleichender Prozess, so langsam, dass niemand seinen Beginn bemerken konnte. Und jetzt, wo man seine Auswirkungen sehen kann, fühlen kann, ist es zu spät, ihn aufzuhalten. Ich spüre es, die Geschwindigkeit der Veränderungen hat zugenommen. Sie gehen noch immer sehr langsam vonstatten, aber es wird schneller. Spürst du das denn nicht?

Auch hier drin hat es bereits begonnen. Aus den Augenwinkeln kann ich es sehen. Die Leute hier haben sich verändert, nicht alle, aber es werden

mehr. Ich kann ihr Tuscheln hören, das Wispern. Noch tun sie es heimlich, schauen sich verstohlen um, ob sie auch keiner beobachtet, aber bald werden sie damit aufhören und ihre Maskerade fallen lassen. Ich weiß es.

Ich fürchte mich.

Niemand wird davor weglaufen können, niemand. Es wird uns alle betreffen, glaube mir. Nichts wird es aufhalten können, dafür ist es schon viel zu spät. Die Welt ist dabei, uns zu entgleiten.

Aber du musst jetzt gehen; die Besuchszeit ist gleich um, und ich kann nicht mehr klar denken: Es dreht sich alles im Kopf. Verrate niemanden etwas davon, du könntest es einem von ihnen erzählen. Und schau dir die Leute an, wenn du rausgehst. Die Leute auf der Straße, schau sie dir an!

Fortsetzung in
METAMORPH
von Matthias Oden

Atlantis Verlag, Paperback, ca. 164 Seiten

Paperback, 11,90 EUR, ISBN 978-3-941258-25-9

Hardcover (limitiert), 14,90 EUR, keine ISBN und nur beim
Verlag erhältlich

www.atlantis-verlag.de